

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

1. Zur Frage des Geburtenrückgangs in Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-221013](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221013)

Statistische Mitteilungen

über das Großherzogtum Baden.

Neue Folge Band V.

Dezember.

Jahrgang 1912.

Inhalt: 1. Zur Frage des Geburtenrückgangs in Baden. — 2. Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1912. — 3. Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Deutschen Reich und in Baden für das Jahr 1911. — 4. Die Aktiengesellschaften im Großherzogtum Baden 1911. — 5. Benützung der Groß-, Hof- und Landesbibliothek im Jahr 1912. — 6. Der Anbau von Stoppelfrüchten im Jahr 1912. — 7. Stand und Bewegung der Tierseuchen im Dezember 1912. — 8. Sterblichkeits- und Krankheitsverhältnisse im III. Vierteljahr 1912. — 9. Zu- und Abfuhr auf den Wasserstraßen in den wichtigeren badischen Hafenplätzen in den einzelnen Monaten des Jahres 1912. — 10. Die Lage des Arbeitsmarkts im Dezember 1912. — 11. Badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft im Dezember 1912. — 12. Landesversicherungsanstalt Baden im Dezember 1912. — 13. Auftrieb und Umsatz auf den badischen Viehmärkten im Dezember 1912. — 14. Die Preise der wichtigeren Lebensbedürfnisse und Verbrauchsgegenstände im Dezember 1912. — 15. Die Einnahmen der badischen Staatseisenbahnen im November 1912. — 16. Die Einnahmen der von Privatgesellschaften betriebenen badischen Nebenbahnen im November 1912.

1. Zur Frage des Geburtenrückgangs in Baden.

Im Zeitraum der 50 Jahre 1862/1911 weist die Geborenenzahl (einschl. der Totgeborenen) im Großherzogtum Baden größere Schwankungen auf. Am niedersten war sie im ersten Jahr der Beobachtungsperiode, also im Jahr 1862, wo die Zahl der überhaupt Geborenen erst 49 316 betrug. Zehn Jahre später wird bereits das 60. Tausend und im Jahr 1876 die Zahl 63 203 erreicht. Von diesem Jahr an ist bis 1883 einschl. ein ständiges Sinken der Zahl der Geburten von Jahr zu Jahr zu beobachten. Nach einigen Schwankungen wird die unterste Grenze (53 152) im Jahr 1890 erreicht. Von da ab beginnt wieder ein langsames Steigen. Nach Ablauf von nahezu 20 Jahren beträgt im Jahr 1908 die Geborenenzahl 69 058.

Die folgenden Jahre bringen einen jähen Absturz. Die Abnahme von 1908 auf 1909 beträgt 2339 oder 3,4%; der Rückgang der Geborenenzahl ist in 43 Bezirken des Landes zu beobachten und beläuft sich im ganzen auf 2629 Fälle. Nur folgende 10 Bezirke zeigen gegenüber dem Vorjahr eine meist unbedeutende Zunahme, die im ganzen 290 Fälle ausmacht: Stockach (47), Triberg (2), Schönau (7), Schopfheim (11), Rastatt (19), Schwezingen (39), Eppingen (4), Heidelberg (29), Bixberg (35), Mosbach (97).

Das Jahr 1910 bringt gegenüber dem Vorjahr eine weitere Verminderung der Geborenenzahl um 1800 oder 2,7%; die Abnahme tritt in 35 Amtsbezirken mit 2258 Fällen in die Erscheinung. In folgenden 18 Amtsbezirken ist eine meist geringe Zunahme zu verzeichnen: Konstanz (2), Pfullendorf (25), Überlingen (8), Donaueschingen (39), Bonndorf (31), Säckingen (27), Ettenheim (2), Freiburg (67), Neustadt (11), Baden (6), Bühl (39), Rastatt (17), Ettlingen (52), Weingarten (44), Buchen (21), Eberbach (32), Tauberbischofsheim (27), Wertheim (8).

Noch größer ist der Rückgang der Geborenen im Jahr 1911. Er beträgt gegenüber 1910 für das Land im ganzen 3076 oder 4,7% und zeigt sich in 46 Amtsbezirken; eine Zunahme weisen nur die Ämter Meßkirch (15), Ettenheim (1), Lahr (24), Wolfach (10), Bühl (2) und Mosbach (1) auf. Im Bezirk Schönau war die Geborenenzahl im Jahr 1911 die gleiche wie im Jahr 1910.

Vergleicht man die Jahre 1908 und 1911 miteinander, so zeigt sich, daß die Geborenenzahl für das Land im ganzen in diesem dreijährigen Zeitraum um 7215, d. h. 10,4%, abgenommen hat. Beteiligt sind dabei sämtliche Amtsbezirke mit Ausnahme von Bühl, wo eine kleine Zunahme von 23 zu beobachten ist. Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Geborenenzahl in den Bezirken Neustadt mit 18,1, Breisach mit 17,9, Karlsruhe mit 16,1, Durlach mit 15,9, Pforzheim mit 15,8, Müllheim mit 15,6, Waldkirch und Ettlingen mit je 15,5 und Engen mit 15,0% vermindert. Dann folgen die Bezirke St. Blasien, Bretten, Emmendingen, Sinsheim, Willingen, Mannheim, Pfullendorf, Eppingen, Wertheim, Kehl, Oberkirch, Schopfheim und Rastatt mit Abnahmen von 11,0 bis 14,6%. Die geringsten Geburtenrückgänge in dieser Zeit zeigen die Bezirke Ettenheim mit 0,3, Buchen mit 2,7, Mosbach mit 2,9, Wolfach mit 3,0, Tauberbischofsheim mit 3,4, Donaueschingen und Stockach mit je 4,8%.

Dehnt man die Untersuchungen über den Geburtenrückgang auf die Gemeinden aus, so gelangt man zu folgenden Ergebnissen:

Von den 1561 am 1. Januar 1911 im Großherzogtum vorhandenen Gemeinden weisen 929, also rund 60% aller Gemeinden, im Zeitraum der Jahre 1908/11 eine Abnahme der Ge-

borenenzahl auf, in 129 weiteren Gemeinden ist die Geburtenzahl im Jahr 1911 die gleiche wie im Jahr 1808. Bei 335 Gemeinden läßt sich eine unbedeutende Zunahme von je unter 5 in der einzelnen Gemeinde, bei 129 eine solche von 5 bis 9 feststellen. Nur in 39 Gemeinden ist die Zunahme der Geborenenzahl etwas größer (10 und mehr). Dabei muß aber bemerkt werden, daß bei letzteren Gemeinden die Vermehrung zum Teil damit zusammenhängt, daß die Zahl der Geborenen in ihnen im Jahr 1908 außergewöhnlich klein war, bisweilen sogar den niedersten Stand seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts erreicht hatte.

Von den 30 Städten bezw. Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern haben sämtliche mit Ausnahme von Baden-Baden, wo sich im Jahr 1911 die Geborenenzahl gegenüber derjenigen von 1908 um 37, d. s. 7,3 % vermehrt hat, eine Abnahme zu verzeichnen. Am stärksten ist diese in der Stadt Durlach mit 28,0 %, dann folgen die Stadt Ettlingen mit 27,5, Furtwangen mit 20,0 %. Die Städte Schwetzingen, Karlsruhe, Rastatt, Hockenheim, Pforzheim und Bruchsal zeigen Verminderungen um 15,5 bis 19,3 %, ferner Emmendingen, Waldkirch, Konstanz, Mannheim, Weinheim, Eberbach und Offenburg solche von 12,0 bis 14,3 %.

Von den 55 Gemeinden mit 3000 bis 5000 Einwohnern ist in 44 eine Abnahme, in 10 eine wenn auch kleine Zunahme zu beobachten; in der Stadt Ettlingen ist die Geborenenzahl im Jahr 1911 die gleiche wie im Jahr 1908. Die 10 Gemeinden mit Zunahme der Geborenenzahl weisen im ganzen ein Mehr von 98 Fällen auf. Bei zweien von ihnen (Tauberbischofsheim und Nußloch) war die Zahl der Geborenen im Jahr 1908 die niederste im Zeitraum der letzten 20 Jahre.

Von den 318 Gemeinden mit 300 und weniger Einwohnern haben 170 eine wenn auch nur kleine Geburtenzunahme zu verzeichnen; dagegen hat in 148 Gemeinden die Zahl der Geborenen in den Berichtsjahren insgesamt um 324, d. s. rund 33 %, abgenommen.

Deutlicher wird das Bild des Geburtenrückgangs, wenn die Zahl der Geborenen ins Verhältnis zur Bevölkerung gesetzt wird. Die Höchstzahl mit 41,7 auf 1000 Einwohner im ganzen Lande entfällt dann auf das Jahr 1875; von da ab sinkt der Promillesatz langsam aber ständig auf 32,1 im Jahr 1890, steigt dann wieder und erreicht im Jahr 1901 eine zweite Höchstgrenze mit 36,1. Von diesem Jahr an ist wieder ein langsames Sinken der Geburtenziffer zu beobachten. Im Berichtsjahr 1911 kommen auf 1000 Einwohner nur noch 28,7 Geborene — die niederste Zahl, die überhaupt seit Beginn der amtlichen badischen Bevölkerungsstatistik festgestellt werden konnte.

Wenn in den nachfolgenden Ausführungen das Berichtsjahr 1911 nicht mit dem Jahr 1908, sondern mit den Jahren 1906 und 1901 verglichen wird, so hat das zwei Gründe: Einmal setzt der verhältnismäßige Rückgang der Geburtenzahl des letzten Jahrzehnts, der nachfolgend untersucht werden soll, bereits nach 1901 ein, und dann eignen sich die beiden Jahre 1906 und 1901 für einen Vergleich deshalb besonders gut, weil hier die Ergebnisse der gerade vorausgegangenen Volkszählungen vom 1. Dezember 1905 bezw. 1. Dezember 1900 zugrunde gelegt werden können, während für die zwischen dem Zeitraum einer Volkszählung liegenden Jahre eine Berechnung der Bevölkerungszahl für kleinere Verwaltungsbezirke und Gemeinden stattfinden müßte, wovon wegen des Umfangs der Arbeit zurzeit Abstand genommen werden mußte.

Im Zeitraum der Jahre 1902/11 ist ein Rückgang der Geborenen auf 1000 Einwohner in sämtlichen Amtsbezirken zu beobachten. Im Jahr 1901 hatten noch 9 Amtsbezirke, im Jahr 1906 nur noch 5 eine Geburtenziffer von 40 ‰ und mehr, im Berichtsjahr 1911 war kein einziger Amtsbezirk mit einer gleich hohen Verhältniszahl vorhanden. Umgekehrt ist die Zahl der Bezirke mit einer Geburtenziffer von unter 30 ‰ von 7 im Jahr 1901 auf 15 im Jahr 1906 und auf 36 im Jahr 1911 gestiegen. Im Jahr 1901 betrug die Höchstgeburtenziffer 54,8 (im Bezirk Schwetzingen), im Jahr 1911 nur noch 39,7 (gleichfalls im Amt Schwetzingen). Die niederste Geburtenziffer im Jahr 1901 (28,5) entfiel auf den Bezirk St. Blasien; im Jahr 1911 betrug sie 20,7, und zwar im Bezirk Müllheim. Am stärksten ist der Rückgang im Unterland, d. h. im nördlichen Teile Badens; so ist die Geburtenziffer im Bezirk Schwetzingen, wie schon oben erwähnt, von 54,8 im Jahr 1901 auf 39,7 im Jahr 1911, also um 15,1, im Bezirk Mannheim von 46,0 auf 31,7, also um 14,0, in Durlach von 44,0 auf 31,7, also um 13,2, in Weinheim von 41,8 auf 30,1, also um 11,7 vom Tausend gesunken. Bemerkenswert ist auch noch der Rückgang in den Amtsbezirken Billingen mit 9,5, Lörrach und Ettlingen mit je 9,2, Breisach mit 8,8, Triberg mit 8,5, Eberbach mit 8,3, Oberkirch mit 8,0 aufs Tausend der Bevölkerung.

Von den größeren Gemeinden über 5000 Einwohner zeigt die größte Verminderung Kirchheim, dessen Geburtenziffer von 57,4 im Jahr 1901 auf 40,0 im Jahr 1911 zurückgegangen ist. Die entsprechende Abnahme beträgt bei Hockenheim 16,7, bei Mannheim 15,7, bei Weinheim 15,0, bei Ettlingen 15,2, bei Sandhofen 15,1 und bei Durlach 15,0 vom Tausend der Einwohner.

Während sich bei der Betrachtung der einzelnen Bezirke des Landes eine Einwirkung des Religionsbekenntnisses oder des Berufs auf den Rückgang der Geborenenzahl kaum erkennen läßt, weil nur wenige Bezirke einen einheitlichen religiösen oder wirtschaftlichen Charakter, vielmehr fast durchweg eine Mischung in beiden Hinsichten zeigen, so verändert sich das Bild, sobald man die vorwiegend oder rein industriellen Gemeinden des Landes mit den vorwiegend oder rein landwirtschaftlichen Orten, oder wenn man die rein und vorwiegend katholischen Gemeinden mit den rein bzw. vorwiegend evangelischen vergleicht.

Von den 202 vorwiegend industriellen Gemeinden, in denen bei der letzten Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 über die Hälfte aller Einwohner dem Hauptberuf nach auf die Berufsabteilung Gewerbe und Industrie entfiel, zeigen 144 eine Abnahme der Geborenenzahl um 3444, d. h. 14,7 %; in 58 vorwiegend kleineren Gemeinden ist eine Zunahme festzustellen, die insgesamt 263 beträgt. Dabei darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß die allgemeine Geburtenzahl (auf 1000 Einwohner gerechnet) in diesen Industriegemeinden den Landesdurchschnitt nicht unbedeutend überragt. Während nämlich im Großherzogtum im Jahr 1908 auf 1000 Einwohner 33,1 Geborene kommen, lautet die gleiche Verhältniszahl für die oben erwähnten Industriegemeinden bei Weglassung der Städte mit vorwiegend industrieller Bevölkerung (Mannheim, Pforzheim, Lahr, Vörrach, Weinheim, Durlach und Bissingen) 36,4.

Die Rehrseite dieses Bildes zeigt sich in den vorwiegend landwirtschaftlichen Gemeinden. Greift man diejenigen Orte, in denen bei der letzten Berufs- und Betriebszählung 80 und mehr Prozent der Einwohner auf die Berufsabteilung Landwirtschaft entfielen, heraus, so ergibt sich bei ihnen gegenüber dem Jahr 1908 eine Abnahme der Geborenenzahl um 197, d. h. 5,2 %. Die Hälfte der Gemeinden (161) zeigt sogar gegenüber 1908 eine Zunahme der Geborenenzahl um 400. Die Abnahme (um 597) entfällt auf 152 Gemeinden. Auf 1000 Einwohner gerechnet beträgt die Geburtenziffer in diesen vorwiegend landwirtschaftlichen Gemeinden im Jahr 1908 nur 29,2, bleibt also nicht unerheblich hinter dem Landesdurchschnitt zurück.

Die Entzifferungen über das Religionsbekenntnis der Eltern der Geborenen bzw. bei unehe-lichen Kindern der ledigen Mütter haben zu folgendem Ergebnis geführt: Im Zeitraum der Jahre 1908/11 hat im Großherzogtum im ganzen die Zahl derjenigen Kinder, deren beide Elternteile katholisch sind, um 3257 oder 8,5 % die Zahl der Kinder, deren beide Elternteile evangelisch sind, um 2767 oder 12,4 % abgenommen. Bei den Ehen, in denen der Vater katholisch, die Mutter evangelisch ist, beträgt der Rückgang 523 oder 13,9 %, bei den Ehen, in denen der Vater evangelisch, die Mutter katholisch ist, 542 oder 15,5 %. Bei den rein israelitischen Familien hat sich die Zahl der neugeborenen Kinder um 92, d. h. 19,1 %, verringert. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangt man, wenn man die rein katholischen, die rein oder überwiegend evangelischen und diejenigen Gemeinden, in denen der Anteil der Israeliten an der Gesamtbevölkerung 10 % und mehr ausmacht, herausgreift. Darnach hat sich die Geborenenzahl in dem Zeitraum 1908/11 in den 170 rein katholischen Gemeinden um 7,3, in den rein und überwiegend evangelischen Gemeinden um 13,2, in den 15 Landgemeinden, in denen der Anteil der Israeliten zwischen 10 und 30,8 % schwankt, um 9,9 % verringert.

Ähnlich wie bei den Geborenen zeigt sich auch in der Statistik der Eheschließungen im Laufe des letzten Jahrhunderts ein langsames Aufsteigen bis zum Jahr 1872, wo die Höchstzahl von 14 599 erreicht wird, und von da ein ebenso langsames Sinken bis zum Jahr 1881 mit der Mindestzahl von 10 028. Im Zeitraum der Jahre 1882/1907 ist dann wieder eine langsame Zunahme zu beobachten, so daß im Jahr 1907 mit 16 661 Eheschließungen der Höhepunkt erreicht wird. Das Jahr 1908 weist bereits einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 896, das folgende Jahr einen solchen um 339, das Jahr 1910 von 138 auf; im Berichtsjahr 1911 steigt die Zahl der Eheschließungen allerdings unbedeutend (um 50). Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (auf 1000 Einwohner gerechnet) ist die Eheschließungsziffer von 8,1 im Jahr 1907 auf 7,2 in den beiden Jahren 1910 und 1911 gesunken. Bei einem Vergleich der Jahre 1907 und 1911 ergibt sich, daß die Eheschließungszahl in 41 Amtsbezirken zurückgegangen ist, wiewohl sich die Gesamtbevölkerung des Großherzogtums in dem zwischen den beiden Volkszählungen von 1905 und 1910 liegenden Zeitraum um 132 105 Personen vermehrt hat.

Bis jetzt gibt aber der Rückgang der Zahl der Geborenen und der Eheschließungen zu übertriebenen Besürchtungen um so weniger Anlaß, als die Sterblichkeitsziffer im Laufe der Beobachtungsperiode 1862/1911 eine sehr erfreuliche Abnahme aufweist. Während im Durchschnitt der Jahre 1870/79 noch 29,4 von 1000 Einwohnern starben, ist die Sterblichkeitsziffer im Durchschnitt des Jahrzehnts 1890/99 auf 23,0, im Durchschnitt des Jahrzehnts 1900/09 auf

20,8 und im Durchschnitt der Jahre 1902/11 auf 19,8 gesunken. Für die Jahre 1910 und 1911 beträgt sie sogar nur noch 17,5 bzw. 17,6 auf 1000 Einwohner. Besonders bemerkenswert ist der Rückgang der Kinder- und Säuglingssterblichkeit. Während noch im Zeitraum der Jahre 1870/79 rund 27% aller Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr starben, ist dieser Anteil im Laufe der letzten Jahrzehnte auf 20 und weniger gesunken und beträgt im Jahr 1911 nur noch 17,5%.

Infolge dieses starken Rückgangs der Sterblichkeit ist der Überschuss der Geborenen über die Gestorbenen im Großherzogtum im allgemeinen in den letzten Jahrzehnten regelmäßig angestiegen und im Zeitraum 1900/09 fast dreimal so groß als 50 Jahre vorher (26 594 gegen 9402 Personen); auch im Verhältnis zur Bevölkerung hat er sich nahezu verdoppelt (13,4 gegen 7,0 auf 1000 Einwohner). In den allerletzten Jahren ist allerdings der Geburtenüberschuss von 29 458 im Jahr 1908 auf 23 832 im Jahr 1911 zurückgegangen, beläuft sich aber immer noch im Durchschnitt des Jahrzehnts 1902/11 auf 13,2 für 1000 Einwohner, im Jahr 1911 noch auf 11,0.

2. Die vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 2. Dezember 1912.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Großh. Ministeriums des Innern wurden bei der Viehzählung am 2. Dezember 1912 im Großherzogtum Baden 649 163 Stück Rindvieh gezählt

gegen 634 046 im Jahr 1911,
632 719 " " 1910,
641 051 " " 1909,
671 057 " " 1908,
673 146 " " 1907.

Die Zahl des Rindviehes hat sich gegenüber dem Vorjahr um 15 117 Stück oder um 2,38% vermehrt. Der Rindviehbestand ist höher als in den 3 vorhergehenden Jahren; der Stand vom Jahre 1908 und 1907 ist jedoch noch nicht wieder erreicht worden.

Nach den einzelnen Altersklassen ergibt sich folgendes:

Die 2 Jahre alten und älteren Rinder haben gegen das Vorjahr um 5183 Stück oder um 1,27% abgenommen. Ebenso ist bei dem 1 bis 2 Jahre alten Jungvieh eine Abnahme von 8100 Stück oder um 7,45% eingetreten. Hingegen haben sich die Jungkühe im Alter von über 3 Monaten bis unter 1 Jahr um 12 410 Stück oder 15,40% und die bis zu 3 Monat alten Kühe um 15 990 Stück oder um 40,69% vermehrt.

Der am 2. Dezember ermittelte Rindviehbestand ergibt demnach ein erfreuliches Bild. Bei den über 1 Jahr alten Rindern ist zwar gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen, wie nach dem für die Viehzucht ungünstigen Jahr 1911 nicht anders zu erwarten war; aber im letzten Jahr hat sich die Zucht außerordentlich gesteigert, und es ist eine starke Vermehrung der unter 1 Jahr alten Rinder eingetreten, was für die Zukunft günstigste Aussichten eröffnet.

Ein weniger erfreuliches Bild zeigt die Schweinehaltung. Die Zahl der Schweine betrug bei der Zählung am 2. Dezember 1912 nach vorläufiger Feststellung 476 094 Stück

gegen 500 908 im Jahr 1911,
515 321 " " 1910,
492 463 " " 1909,
501 694 " " 1908,
558 278 " " 1907.

Gegenüber der Zählung im Jahr 1911 haben sich die Schweine um 24 814 Stück oder um 4,95% vermindert. Die Zahl der Schweine ist niedriger als in allen vorhergehenden 5 Jahren.

Die einzelnen Gattungen und Altersklassen verhalten sich dabei wie folgt:

Es betrug:

die Abnahme bei den		
Zucht- und Sprungebern	80 Stück	= 3,59%
Zucht- und Mutterschweinen	311 "	= 0,81%
bei den 1/2 bis unter 1 Jahr alten Schweinen	38 135 "	= 24,22%
die Zunahme bei den		
sonstigen, nicht zur Zucht verwendeten Schweinen		
über 1 Jahr alt	10 944 "	= 33,02%
den unter 1/2 Jahr alten Ferkeln	2 768 "	= 1,02%